

Ein Koalitionsvertrag, ein Tarifvertrag für die Metaller_innen...

Und alles wird besser?

Seit gut zwei Monaten versuchen CDU/CSU und SPD sich zu verstehen. Sie haben sich bemüht und haben uns vor einer Woche sogar einen Koalitionsvertrag präsentiert... mit vielen leeren Phrasen und kleinen Versprechungen. Sind die Verfasser nicht genau diejenigen, die schon seit 4 Jahren regieren? Was haben die nicht schon alles versprochen, sogar – was die SPD angeht – niemals nimmer nicht mit der CDU zu regieren... Natürlich werden ein paar demagogische Themen nicht vergessen, z. B. die Schließung der Grenzen unter dem Vorwand „Fluchtursachen“ zu „bekämpfen“. Die Grenzen werden immer dichter für Menschen, die das Pech haben, in armen und zerstörten Ländern zu leben, nicht aber für die Unternehmen.

Deutsche Unternehmen schicken Milliarden in windigen Finanzgeschäften um die Welt und verkaufen gerne Waffen überall hin. Und zieht die Bundeswehr nicht immer weiter in die Welt hinaus? Das bekämpft nicht, sondern schafft Fluchtursachen. Merkel meinte letzten Sonntag, dass „in unruhigen Zeiten“ die „Erwartung der Menschen“ groß sei. In Wahrheit sind bei uns die Erwartungen in die neue Regierung bei null, und mit der Postenschieberei um den „Ressortzuschnitt“ der Ministerien haben wir nichts zu schaffen.

Wer sich freuen darf

Nach zwölf Jahren Merkel können die Aktionäre der Dax-Unternehmen nicht meckern. Die neue Groko behauptet jetzt, sie wolle „neue Geschäftsmodelle fördern und gleichzeitig die Tarifbindung stärken“. Was steckt dahinter? Beispielhaft dafür ist der Tarifabschluss für die Metallindustrie. Jenseits der üblichen Lohnerhöhungen hatte die IG Metall auch Möglichkeiten zur Arbeitszeitverkürzung gefordert. Das Ergebnis ist vor allem schwer zu verstehen: 4,3 % Lohnerhöhung ab April, aber dann bis 2020 keine weiteren normalen Erhöhungen. Das kann durch höhere Miete bspw. schnell geschluckt werden. Stattdessen soll es 2019 ein „tarifliches Zusatzgeld“ von jährlich 27,5% eines Monatslohnes geben, das auch in freie Tage umgewandelt werden kann. Ein einmaliger Zuschuss von 400 € kann – so die Unternehmensleitung ausreichend jammert – auch verschoben oder ganz gestrichen werden.

Verbesserung „wenn möglich“, Verschlechterung „wenn nötig“!

Was die Unternehmen glücklich macht, sind aber die Regelungen zur Arbeitszeit: Es ist manchen Metaller_innen zwar künftig möglich, nur noch 28 Stunden pro Woche zu arbeiten, aber mit vollem Lohnverlust. Auf Lohn verzichten, kann man damit zufrieden sein? Und kann man überhaupt von einem „Anspruch“ auf Teilzeit reden, wenn die Betriebe „unter bestimmten Voraussetzungen, etwa wenn es

betrieblich nicht umsetzbar ist“ diese Arbeitszeitreduzierung ablehnen können? Gleichzeitig kann das Unternehmen bei „nachgewiesenem Fachkräftemangel“ in der Metallindustrie noch mehr Kolleg_innen als bisher 40 Stunden (statt in Westdeutschland 35 Stunden) arbeiten lassen.

Diese Flexibilisierungen sollen jeweils auf lokaler Ebene verhandelt werden. Das ist ein Signal an die Wirtschaft insgesamt: Länger oder kürzer arbeiten, je nach Wunsch des Managements. Dabei war die Kampfbereitschaft der Arbeitenden gut. Mehr als 900.000 haben gestreikt. Darunter waren auch viele, die von Stellenabbau bedroht sind. Sie haben zusätzliche Gründe sauer zu sein, weil eine weitere Flexibilisierung der Arbeitszeit auch bedeutet, dass weniger Leute mehr schufteten sollen und Arbeitsplätze eingespart werden. Die Kraft des gemeinsamen Streiks während der Tarifrunde wurde nicht genutzt, um für alle kürzere Arbeitszeiten ohne Lohnverlust durchzusetzen. Jetzt sind die Metaller_innen der jeweiligen Unternehmen vom guten Willen der Vorstände abhängig. Die Unternehmen, die so gigantische Gewinne verbuchen, freut das Ergebnis.

Lassen wir uns keine „Fortschritte“ verkaufen, die keine sind

Indem sie ihre Betriebe für 24 Stunden lahmgelegten haben, haben die Metaller_innen ihre eigene Kraft gespürt. Dieses Gefühl teilen alle, die kürzlich gestreikt haben. Um echte Ergebnisse für uns rauszuholen, müssen wir uns aber in die Organisation unserer Streiks einmischen und selbst die „Angebote“ der Chefs unter die Lupe nehmen. Genau wie in der „großen“ Politik bleibt uns keine Wahl, als uns einzumischen in die Angelegenheiten, die uns betreffen.

Keine Gewerkschaft wird das für uns tun, ganz zu schweigen von den Regierungsparteien, deren Hauptaufgabe es ist, uns zugunsten der Superreichen zu betrügen.

Von Kolleg_innen für Kolleg_innen...

Werbung kostet halt

Als Team am Tag 25 km zu laufen, ist vielen von uns in CFM und Charité wohl bekannt. Nun möchten uns die Chefs mal wieder dazu überreden, dies auch beim Staffellauf im Sommer als lebende Werbeschilder für Charité und CFM zu tun. So sponsert die Charité doch tatsächlich jedem Starter ein T-Shirt. Doch die 85 Eus Anmeldegebühr, nun ja, wir ahnten es bereits, das kann sich die Charité nun wirklich nicht leisten.

Marburger Bund an der Charité,

du hattest vor kurzem dein jüngstes Betriebsgruppentreffen. Wir wollen nur höflich nachfragen, was dort besprochen wurde an Möglichkeiten, die Spaltungen zwischen den Berufsgruppen zu verringern und die Arbeitsbedingungen gemeinsam zu verbessern.

Null Toleranz

gegenüber Grenzverletzungen z.B. in Form sexueller Belästigungen soll an der Charité gelten. Daher gibt es nun einen Button im Intranet zur Meldung von entsprechenden Vorkommnissen. Das begrüßen wir durchaus! Wir hätten einen Vorschlag für einen weiteren Button, den wir im Intranet vermissen. Die Schaltfläche Gefährdungsanzeige würde der Prävention und dem Schutz vor Gefährdungssituationen dienen. Nicht wahr, Herr Einhäupl: „*Im Zuge der gelebten Werte Respekt, Verantwortung und Fürsorglichkeit gegenüber unseren Patient_innen, aber auch untereinander...*“. Gut gesagt, bei den letzten tausenden Anzeigen hat es noch nicht so gut geklappt, vielleicht ja nun bald.

Wir begehren nicht, wir fordern!

In aller Munde ist das seit Anfang Februar gestartete Volksbegehren für eine Mindestbesetzung der Pflege in Berlin. Die Forderungen des Begehrens überzeugen vielleicht nicht alle hundertprozentig, doch ist es ein konkreter Anfang, endlich die Situation in der Pflege zu verbessern. Auch gibt es die Möglichkeiten mit Kolleg_innen, Familie, Freunden und Bekannten über die Situation bei uns zu diskutieren und klar zu machen, was wir wirklich brauchen. Doch wir müssen auch daran denken, dass wir nichts geschenkt bekommen. Ein paar Unterschriften überzeugen die Politiker_innen noch lange nicht, auch tatsächlich etwas zu ändern! Aber stellt euch mal vor, was wäre, wenn alle Kliniken in Berlin in den Streik gehen würden?

Die CFM und ihre Nasenpolitik...

... geht in eine neue Runde! Nachdem das Angebot der CFM von uns abgelehnt worden ist, welches uns mit 11,50€ abspesen wollte, nutzt die CFM nun ihre alten Tricks. Anstatt uns allen 11€ Grundlohn zu zahlen, versucht sie wieder zu spalten und bezahlt nur einzelnen Berufsgruppen seit Neustem diese Summe. Wir sehen mal wieder, das Geld ist da. Nur müssen wir die CFM dazu zwingen, es uns zu zahlen! Doch das wird bestimmt nichts, wenn wir abwarten, Tee trinken und auf die Politik hoffen.

Verarscht wird überall

Seit mehreren Wochen sind die studentisch Beschäftigten (davon gibt es auch einige bei uns an der Charité) im Streik! Seit 17 Jahren wurde ihr Tarif nicht angehoben, obwohl sie wichtige Aufgaben übernehmen, wie z.B.

ganze Lehrveranstaltungen zu organisieren und zu unterrichten. Sie streiken daher für bessere Löhne und eine Wertschätzung ihrer Arbeit! Das kommt uns doch bekannt vor, oder?

Lügen erwünscht

Wir haben im weltweiten Netz gesucht, aber keine Verbindung zwischen dem CDU-Politiker Rüdell und der Charité gefunden. Gesucht haben wir nach dieser, weil uns dessen Idee, einen Hashtag namens #gutezeitenfürgutepflege einzurichten, schon sehr an die Argumente der Pflegeleitungen bei uns an der Charité erinnern. Die Pflege sei selber schuld, wenn das Personal bereits kurz nach Neuanstellung schreiend wegläuft. Die Pflege müsse nur gut über ihren Beruf und ihre Arbeitsbedingungen sprechen, dann wäre der Personalmangel bald Geschichte.

„Was ich nicht weiß, ...

... macht mich nicht heiß.“ Nach diesem Motto verfahren mal wieder verantwortliche Politiker_innen dieser Republik. Nachdem durch Journalisten veranlasste Wasserproben bewiesen haben, dass viele Seen und Flüsse stark mit multiresistenten Keimen belastet sind, fragten besagte Journalisten im Umweltministerium nach, was dagegen getan werde. Die Quellen der Belastung liegen ja auf der Hand – zum einen überstehen die Keime in den Abwässern unserer Krankenhäuser die herkömmlichen Klärverfahren ganz gut. Eine weitere Quelle ist die Massentierhaltung. Und was meinte nun die Politik dazu? Offiziell lägen keine Ergebnisse vor, da die Prüfung auf multiresistente Keime gesetzlich nicht vorgeschrieben sei. Ja genau, wenn ich nicht messe, dann habe ich auch kein Fieber.

Spiel mir das Lied vom Tod

Was zu vermuten war, ist nun durch aktuelle Studien in den USA belegt: In gewinnorientierten, privaten Krankenhäusern gibt es „eine signifikant höhere Mortalität“. Wenn Krankheit sich vor allem rechnen muss, wird einfach mehr gestorben. Zwischen 1991 und 2015 erhöhte sich der Anteil privater Krankenhäuser in Deutschland von 15 auf gut 35 Prozent. Diese Entwicklung ist Besorgnis erregend.

Öffentlich?

Umfragen belegen, dass eine überragende Mehrheit der Bevölkerung der Meinung ist, dass die Einrichtungen des Gesundheitswesens in öffentliche Hand gehören. Doch trotzdem ist auch in den öffentlichen Einrichtungen immer stärker die „Harmonika“ der Privaten zu hören. Zum einen wird durch gezielte Mittelkürzungen immer mehr Sparzwang erzeugt. Zum anderen firmieren bereits 60 Prozent aller öffentlichen Kliniken unter privatrechtlichen Rechtsformen. Banken, Versicherungen und Heuschreckenfonds stehen bereit – sie suchen händelnd nach Anlagemöglichkeiten...

Das Vitamin C wird gemeinsam von der Revolutionär Sozialistischen Organisation und Kolleg_innen der Charité und CFM herausgegeben. Das Flugblatt soll nicht nur Sprachrohr der Beschäftigten sein, sondern auch zur Vernetzung und Information dienen. Wenn auch du was zu sagen hast, dann melde dich bei uns!

Wenn Dir das Flugblatt gefällt, gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter...

Wir sind erreichbar unter flugblatt_charite@gmx.net || www.sozialistische-arbeiterstimme.org